# Heilige Längenmasse : eine Untersuchung zur Geschichte der Amulette

Autor(en): **Jacoby, Adolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **29 (1929)**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-112755

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Heilige Längenmasse.

## Eine Untersuchung zur Geschichte der Amulette.

Von

D. Adolf Jacoby, Luxemburg.

## 1. Der Text des Schutzbriefs.

„Gewisse und wahrhafte Länge unsers Herrn JESU CHRISTI, wie auf Erden und an dem heiligen Creuz gewesen ist, und die Läng ist gefunden worden zu Jerusalem, bey dem heiligen Grab, als man gezehlt 1655. als der Papst Clemens der Achte dies Namens hat obgemeldtes und dieses alles bestättiget.

Gelobt sey der allerheiligste Name Jesus und seine heilige Länge in alle Ewigkeit. Amen.

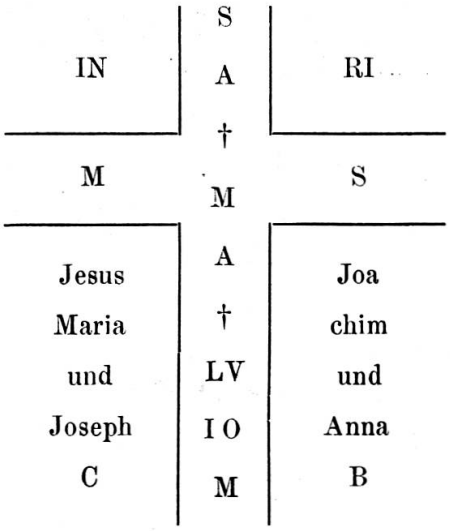
Und wer diese unsres lieben Herrn Läng bey sich trägt, oder in seinem Haus hat der ist versichert von allen seinen Feinden, sie seynd sichtig oder unsichtig. Und vor allen Strassenräubern, oder vor allerhand Betrügerey ist er sicher behütet und bewahret. Und es mag jhme auch keine falsche Zung oder falsches Gerücht nicht schaden. Und so eine schwangere Frau solches bey sich trägt, oder zwischen der Brust umbindet, die wird ohne grossen Schaden gebähren, und es mag ihr nicht misslingen in ihrer Geburt. Und in welchem Haus die Länge Christi seyn wird, kann nichts Böses darinnen bleiben, und kein Donner und Wetter mag jhme nicht schaden, auch sollte es vor Feuer und Wasser behütet seyn. Gesegne dich Christen Mensch, † alle Morgen früh mit der Länge Christi, und bethe für die ganze Wochen alle Sonntag fünf Vater unser, und fünf Ave Maria, und einen Glauben, zu Lob und Ehren der heiligen fünf Wunden Jesu Christi, und wer die Länge Christi will haben, der muss es im Jahr dreymal lesen, wenn er selber nicht kann, durch andere lesen lassen, und wann er im Jahr niemand haben kann, der ihms vorliesse, so bethe er im Jahr drey Rosenkränz, den ersten beth er am heiligen Charfreytag, den andern am Freytag vor Pfingsten, den dritten am Freytag vor Weynachten, so wirst du Christlicher Mensch † das lange Jahr mit der Christus-Läng allezeit darinn gesegnet seyn, auf dem Wasser und auf dem Land, bey Tag und Nacht, an deinem Leib und Seel, in alle Ewigkeit. Amen.

† † †

Jetzt heben sich an in der Jesus Christus Länge die schöne Gebetlein, von dem heiligen Vater St. Franciscus, und lauten diese also:

O Herr Jesu Christe, ich befehle mich Christkatholischer Mensch † durch deine Läng mein Leib und Seel, mein Haus und Hof, und die Meinigen, heut und diese acht Tag und Nacht, in dein heiliges Wort Gottes, das alle Priester sprechen, vor dem du dich verwandelst durch das Wort zu Fleisch, und von Wein zu Blut. Ich befehle mich Christlicher Mensch † heut und die acht Tag und Nacht. O Herr Jesu Christe! in deine heilige Gottheit, und in deine heilige Menschheit, und in deine heilige Seel, in dein heiliges Blut! und in deine heilige Gegenwärtigkeit. O Herr Jesu Christe! ich befehle mich heut

und alle acht Tag und Nacht mein Fleisch und Blut, und mein Leib und Seel, mein Leben und meine Glieder in deinen göttlichen Frieden. O Herr Jesu Christe! ich bitte dich, dass du mich mit deiner Länge allezeit damit behütest und be-




wahrest, vor allem Unglück, und vor aller Gefängniss und schädlichen Wunden und Lästerungen, oder Feuer und Wasser, und vor allen Strassenräubern, und vor allen Vergiftungen und Vergebungen, und vor allem dem beschirme mich und meinen Feldbau und mein Getraid, meine Wiesen und Gärten, und alle meine Frücht, mein Vieh, Haab und Gut, O Herr Jesu Christe, ich bitte dich, dass du mich armen sündigen Menschen mit dieser deiner Länge wollest mir alles dies behüten, und bewahren, und vor Hagel und Donner, allen schwangern Frauen eine fröhliche Geburt verleihe. O du mein getreuer Gott und Herr! durch deine heilige Länge und mannigfaltige Güte und Barmherzigkeit. O Herr Jesu Christe! Ich bitte dich, dass du mich mit deiner Länge allezeit verbergest, behütest und bewahrest heut und diese acht Tag und Nacht, in deine heilige verborgene Gottheit, als sich die hohe Gottheit verborgen in die Menschheit, und als du dir verbergest in des Priesters Hand unter dem Schein wahrer Gott und Mensch. O Herr Jesu Christe! Ich bitte dich, dass du mich verbergest zwischen deinen Rücken und der heiligen Frau! † Herr Jesu Christe! ich bitte dich, dass du mich verbergest in deine heilige fünf Wunden, und mich abwaschest mit deiner heiligen Länge und mit deinem heiligen Rosenfarben Blut, die heilige Dreyfaltigkeit sey mein Schild und Schirm, vor allen meinen Feinden, sie seyen sichtbar oder unsichtbar. Im Namen Gottes des Va † ters, Gottes des Soh † nes und des heiligen Gei † stes, Amen. Gott der Va † ter ist mein Mitler, Gott der So † hn ist mein Vorgeher, und Gott der heilige Ge † ist ist mein Beystand, und welcher dann stärker ist als die heilige drey Mann, und die heilige Läng Jesu Christ, derselbe komm und greife mich an. Das helfe uns Gott † Vater, und der † Sohn, und der heilige † Geist, Amen Und meines Herrn Jesu Christe, meines lieben Seligmachers steuere ich mich Christlicher Mensch allezeit auf, der beschütze und führe mich in das ewige Leben, Amen.

Jesus, Maria, Joseph.

In Gott und unser lieben Frauen, habe ich christlicher Mensch meine Hoffnung und Vertrauen. Wann mein Gott will, so ists mein Ziel, darauf ich christ-

licher Mensch mit dieser Länge Jesu Christi allezeit darinnen hoffen, trauen und sterben will, in alle Ewigkeit, zur ewigen Seeligkeit, Amen. Jesus Maria Joseph, Amen.

Bethe alle Sonntag fünf Vater Unser, fünf Ave Maria, und einen Glauben zu Ehren der fünf Wunden JESU Christi, Amen.

Christus vincit. † Christus regnat. † Christus imperat. † Pax Domini nostri Jesu Christi Sanctissimae. passionis ejus. signum S. Crucis integritas B. V. M. Benedictio, Sanctorum Electorum Dei Titulus Salvatoris nostri in Cruce I. N. R. I. Sey mir friedlich wider alle meine Feind, seyen sichtig oder unsichtig, darvor behüte mich der heilige Mann, der den Tod am Creuz nahm. Die heilige Läng Christi behüte mich, bis Er mich nehme nach diesem Leben zu sich. Im Namen Gottes des Va † ters und des So † hns, und des heiligen Gei † stes. Amen.

Gedruckt zu Augsburg."

Andere Exemplare tragen als Unterschrift die Worte: „Gedruckt zu Cölln, Anno Christi 1700" [1]).

## 2. Erläuterungen zum Text.

Die Einleitung des Amuletts behauptet, dass die „Länge Jesu" im Jahre 1655 zu Jerusalem beim heiligen Grabe gefunden worden sei und Papst Clemens VIII. habe dies alles bestätigt; recht töricht, denn der berufene Papst regierte schon 1592—1605, kann also nicht im angegebenen Jahr die Bestätigung des Fundes gegeben haben. Man möchte einen Druckfehler annehmen, aber die Zahl ist stets gleich, auch in den Übersetzungen. Auch eine Verwechslung mit Clemens IX. ist ausgeschlossen, denn dieser regierte 1667—1669, fällt also später. Entscheidend ist indessen, dass das Amulett nachweislich sehr viel älter ist; die Zahl muss eine Fälschung sein und noch dazu eine recht ungeschickte.

Als Fundstätte wird das heilige Grab angegeben. In dieser Mitteilung hat sich, wie wir noch sehen werden, in der Tat eine historische Erinnerung erhalten an den Zusammenhang der „Länge Jesu" mit dem Grab Christi. Aller-

[1]) Vgl. E. Frank, Bibliothek f. Volks- u. Heimatkunde. Sonderheft zu den „Deutschen Gauen": Kreuze, Medaillen und Amulette 11 (Tafel). Aus Scheibles „Schaltjahr" IV, 303—305 druckt ein Exemplar ab Losch in „Württemb. Viertelj.-Hefte f. Landesgesch. XIII (1891), 242 f. Scheible gibt dazu eine Anmerkung, auf die weiter unten zurückgegriffen ist. Losch bemerkt: „Mir ist ein handschriftl. Exemplar, leider nur bruchstückweise in die Hände gekommen, ein auf eine Holzwelle gewickelter Papierstreifen, 8½ cm breit und im ganzen wahrscheinlich eines Mannes lang. Darauf ist sehr sorgfältig, in abwechselnd rot und grün eingefassten Abschnitten, dieser Segen geschrieben."

dings ist die Angabe in der vorliegenden Form nur eine Parallele zu zahlreichen andern Schutzbriefen aus dem Ende des Mittelalters. Seit der Mitte des 8. Jahrh. tritt in den Himmelsbriefen neben der Tradition vom Niederfallen des Schreibens auf den Altar am Grabe S. Peters in Rom [1]) die andere auf, nach der es in Jerusalem niederfiel und an der Pforte Effrem gefunden wurde [2]). Andere Exemplare verlegen den Fund nach Golgatha, wie ein handschriftlich in Trier vorhandener Himmelsbrief [3]): „Mandatum sancte dominice diei, quod de celo venit in Jherusalem super Symeonis (d. i. Peters) altare, quod est in Golgatha, ubi dominus noster Jhesus Christus fuit crucifixus pro peccatis totius mundi". Spätere deutsche Formen des Briefes nennen ausdrücklich „das Grab unseres Heilandes" als Fundort. Ähnlich wird im „Geistlichen Schild, Gedruckt zu Maynz 1647" Bl. 17a [4]) von einem Gebet gesprochen, das Herr Gerhard, Bischof zu Camerach, auf dem H. Grab zu Jerusalem fand. Im Jahre 1919 wurde der Nationalbibliothek in Luxemburg ein solches Büchlein angeboten, die Forderung des Besitzers war aber so phantastisch, dass an eine Erwerbung nicht gedacht werden konnte. Ich hatte Gelegenheit, das Buch einzusehen und Auszüge zu machen. Titel: „Geistliche Schild-Wacht, Darinnen Einer alle Stund einen besonderen Patron erwehlen kan. Custodia Angeli Mit schonen Figuren in den Druck gegeben. 1705" (unpaginiert). Zunächst kommt die Schildwacht und die Patrone, dann folgen allerlei Gebete, darunter folgendes:

[1]) So ein Brief des Bischofs Licinian von Carthagena an Bischof Vincentius (Migne, Patrol. S. Gr. 72, 699). — [2]) Monumenta Germaniae Historica, Epist. III Merov. et Karol. aevi I, 320. — [3]) Asketische Handschriften, Heft 5 des Katalogs S. 6. — [4]) Monatsschrift für Geschichte Westdeutschlands VII (1881), 279. „Der wahre geistliche Schild so Papst Leo vor 300 Jahren bestätiget, aller Hexerei entgegengesetzt. Darin sehr kräftige Segen sich kugel- und stichfest zu machen s. l. 1637 in 12°" ist eine deutsche Übersetzung des „Leo Magnus. Hoc in enchiridio manualive, pie lector, proxime sequenti habentur septem psalmi poenitentiales, oratio devota Leonis papae, oratio beati Augustini: aliquot item orationes adversus omnia mundi pericula. (Romae) 1525 in 32°". Auch eine französische Übersetzung von François de Taboet erschien bereits 1579 in Lyon in 16°. Das Büchlein und die Übertragungen wurden oft nachgedruckt vgl. Graesse, Trésor IV, 164. 374. Nisard, Histoire des Livres populaires I² (1864), 148ff. Es ist von Thiers im Traité des superstitions (1777) IV, 75 erwähnt und bekämpft. Die Indexkongregation hat es mehrfach verboten, so im Index von 1634 S. 85 (Ex. in München) und im Index von 1704 S. 359 (Ex. in München).

„Gnadenreiches Gebet. Diess Gebet ist gefunden worden auf dem H. Grab zu Jerusalem von Herrn Gerhard, Bischoffen zu Camerach, und vom Papst Marcello II.[1]) bestättiget; wer dasselbe bey sich trägt, und täglich mit andacht betet, der erlanget folgende Gnaden. / Er wird nicht sterben ohne Beicht. Er wird nicht unsinnig noch mit dem Teufel besessen werden. Er wird nicht vom Schlag noch vom Blitz getroffen werden. Er wird für dem zeitlichen Gericht und für seinen Feinden sicher seyn. Und so mans einem gebährenden Weib aufs Haupt leg, so wird sie glücklich gebähren. / O Maria, du allerheiligste Gebährerin des ewigen Guts, du bist eine Mutter des allmächtigen Gottes, eine Braut Jesu Christi usw.“

Über diesen Gerhard von Camerach erfahren wir Näheres aus Sigeberts von Gembloux Chronicon a. 1031 und 1032[2]). Die zweite Stelle ist dadurch interessant, dass in ihr auch von einem Himmelsbrief die Rede ist:

„Istiusmodi decretum a Franciae Episcopis datum est servari subjectis sibi populis. Unus eorum dixit celitus sibi delatas esse literas, quae pacem monerent renovandam in terra. Quam rem mandavit caeteris, et haec tradenda dedit populis: «Arma quisquam non ferret, direpta non repeteret, et si sanguinis vel cuiuslibet proximi ultor minime existens, percussoribus cogeretur indulgere. Jeiunium in pane et aqua omni 6. feria observarent, et in sabbatho a carne et liquamine abstinerent; soloque hoc contenti ieiunio, in omnium peccatorum remissionem nullam sibi scirent aliam adjiciendam poenitentiam; et haec se servare sacramento firmarent. Quod qui nollet, Christianitate privaretur; et exeuntem de seculo nullus visitaret, nec sculpturae traderet.“ Alia quoque importabilia quamplura dedere mandata, quae oneri visa sunt replicare. Hanc mandatorum novitatem cum multi cupidi novarum rerum libentius justo amplecterentur, Gerardus Cameracensis Episcopus qui solus Lothariensium appendebat ad Parochiam Francorum, nullius hortatu potuit adduci ad haec suscipienda, sed singula capitula refellebat, dicens genus hominum ab initio trifariam esse divisum, in oratoribus, pugnatoribus, agricultoribus et unum duorum, et duos unius egere auxilio. Ideo debere arma ferre, et rapinas reddi per auctoritatem legis et gratiae; ultorem percussi vel occisi non exacerbari cogendo, sed secundum Evangelium ei reconciliari; ieiunium in 6. vel 7. feria nec omnibus unum esse imponendum, quia non est una omnibus possibilitas, nec omnes hoc uno ieiunio contentos esse, quia non est una omnium penitendi qualitas. Haec sacramento firmare, vel sacramenti violationem periurio augere, non esse utile; his contradicentes excommunicari, infirmis visitationem vel mortuis sepulturam negari, esse detestabile. Sufficere autentica Patrum decreta et super his neglectis impositum congruenter penitentiae modum.“

Wie dieser Text[3]) zeigt, handelt es sich um einen der etwa seit dem Jahre 1000 von der Geistlichkeit unternom-

[1]) Regierte 1555 nur wenige Tage. — [2]) Monumenta Germ. Histor., Script. VI, 356. 357. — [3]) Sigebert hat die Nachricht aus der Gesta episcoporum Cameracensium III, 51. 52 entnommen, die irrtümlich dem Baldericus zugeschrieben wurden, vgl. Mon. Germ. Hist. Script. VII, 485. Hefele, Conciliengeschichte IV (1860), 661. A. Neander, Allgem. Gesch. d. christl. Rel. u. Kirche VI[4] (1864), 179. Hagenbach, Kirchengeschichte II[2] (1869), 183. Gieseler, Lehrbuch der Kirchengeschichte II, 1[3] (1831), 299.

menen Versuche, die Land und Volk verwüstenden Fehden zu verhindern, Versuche, die der Einrichtung der treuga Dei vorangingen. Gleichwie man nun die Durchführung der Sonntagsruhe mit Hilfe des „vom Himmel gefallenen Sonntagsbriefes“ erreichen wollte, so erfand man offenbar auch einen solchen „Himmelsbrief“ zum Zweck, den Völkerfrieden als Gottes direktes Gebot darzustellen. Damit wird wohl jene Mitteilung von dem durch Gerhard von Camerach am Hl. Grab gefundenen Brief zusammenhängen, wenn es auch seltsam ist, dass in Sigeberts Bericht gerade Gerhard als Gegner der Abrüstungspolitik auftritt.

Auch die „schöne Offenbarung so Jesus Christus denen H. H. drey Frauen Elisabetha, Brigitta und Mechtildis, welche nach vielem Bitten und Beten mit höchster Begird, von seinem bittern Leiden und Sterben, was sie insonderheit zu wissen begehrt haben, mündlich geoffenbahrt“ soll „im heyligen Grab zu Jerusalem“ gefunden sein[1]). Ferner berichtet Thiers[2]) von einigen bekannten Gebeten das Gleiche:

„J'apprens d'un bluet intitulé: „Pratique pour adorer le Très-saint Sacrement de l'Autel, et imprimé à Paris chez A. R. rue du Petit-Pont, ou Chandron, approbation, qu'on a trouvé deux Oraisons dans le sépulcre de Notre-Seigneur, sçavoir, Anima Christi sanctifica me, corpus Christi salva me, etc. et Ave verum corpus natum de Maria Virgine, etc. Ces deux belles Oraisons (dit ce bluet) ont été trouvées dans le sépulcre de Notre-Seigneur Jésus-Christ en Jérusalem.“

Das „anima Christi“ wurde irrtümlich dem Ignatius von Loyola zugeschrieben, ist aber älter und kommt handschriftlich schon im 14. Jahrhundert vor[3]). Ebenso liegt es mit dem zweiten Gebet.

---

[1]) Dorothei Asciani S. S. Theol. D. Montes pietatis Romanenses historice, canonice, theologice detecti. Lipsiae 1670 p. 401ff. § CXXIII, Revelationes. Auch im „Wahren geistlichen Schild“ vgl. A. Lambs, Über den Aberglauben im Elsass (1880), 74. Thiers, Traité IV, 65. Fabricius, Codex apocryphus Novi Testamenti (1719), 314. Handschriftlich z. B. in Trier: Cod. N° 432, 16. Jahrh. fol. 21[1] (im liber precum aus Eberhardsklausen) vgl. Liturg. Hdd. Verz. Heft IV (1897), 53; Cod. No. 499, 15. Jahrh. fol. 100[1]—105 (ebendaher). Dies Machwerk hat sogar, wie ich kürzlich nachwies (Zeitschr. f. Missionskunde und Religionswissenschaft 40 (1925), 187f.), seinen Einfluss bis in eine taoistische Erzählung des Lebens Jesu von 1701 geltend gemacht. — [2]) Traité IV, 51. — [3]) Vgl. Behringer, Ablässe (1900), 151f. Stimmen aus Maria-Laach 54 (1898), 493ff. Eine deutsche Übersetzung des 15. Jahrh. in Trier, Liturg. Hdd. Verz. 94 No. 494 fol. 12 beg.: „Godes sele hele mich, Godes lichame bealde mic usw.“ Eine andere der gleichen Zeit ebenda, Deutsche Hdd., Heft 7 des Kat. (1911), 29 No. 823 (1696) fol. 326[v] beg.: „O edel sele Cristi heilige mich usw.“ Eine dritte im „Hortulus anime zu Teutsch“ Basel 1520 (Wackernagel,

Im spanischen Index werden unter Oracion sechs derartige (angeblich im Grabe Christi gefundene) Gebete (und ein von Christus geschriebenes, zu Rom auf dem Altar des H. Petrus gefundenes (vgl. den Himmelsbrief) erwähnt[1]). Eine Oratione trouata nella Capella doue fù flagellato il nostro Signore in Gierusalem mit dem Beginn „Madonna Santa Maria etc." nennt die Nota di alcune Operette etc.[2]) Man kann sich also bei diesem weitverbreiteten Motiv fragen, welches Gebet im Decret der Ablass- und Reliquien-Kongregation vom 7. März 1678 unter No. XXII mit den Worten: „vel orationi, ut aiunt, in sepulchro Domini nostri repertae" verboten ist[3]).

Das Motiv von dem im Grab gefundenen Brief mit geheimnisvollen Offenbarungen ist schon antik, erzählt doch Plinius[4]):

„Alia Dionysodoro fides . neque, enim subtraham exemplum vanitatis Graecae maximum. Melius hic fuit geometricae scientia nobilis. senecta diem obiit in patria, funus duxere ei propinquae ad quas pertinebat hereditas. hae cum secutis diebus iusta peragerent, invenisse dicuntur in sepulchro epistulam Dionysodori nomine ad superos scriptam: provenisse eum a sepulchro ad infimam terram. esse eo stadiorum XLII. nec defuere qui interpretarentur significare epistulam a medio terrarum orbe missam quod deorsum ab summo longissimum esset spatium et idem pilae medium. ex quo consecuta conputatio est ut circuitum esse CCLII stadiorum pronuntiarent."

Also ein im Grabe entdeckter Brief mit Angaben über die Erdmasse.

Die Verheissungen, die an den Besitz des Amuletts geknüpft sind und das Unmöglichste versprechen, gehören zum dauernden Bestand dieser Literatur. Dafür einige Beispiele. In einem Himmelsbrief, „den bapst leo kunig Karolo vom himel sant"[5]) steht:

„wer in by im treit und in alltag mit V pater noster und ave maria der sol des sicher sin, das im nie mer hertzleid widerfaren mag er muss zu nemen an lyb und gut an sel und an er mag in keinem wasser ertrinken noch in keinem für verbrinnen es mag auch kein falsch urteil uber in gan und wa in ein fraw by in treit die enis kinds in arbeit gat der mag es nit misslingen zu der purd und wo dieser brieff in ein huss ist da mag das für

---

Kirchenlied II, No. 1098) beg. „Die Seele Christi heylige mich usw." Eine vierte in Sacramentale Romano-Bambergense von 1774, 149 beg.: „O Seel Christi heilige mich usw." Bearbeitet von Johann Scheffler vgl. Knapps Liederschatz I (1837), 208 No. 473. Fischer, Kirchenlieder-Lexicon I (1875), 128. Eine andere Bearbeitung vgl. Fischer a. a. O. I, 369. — [1]) Reusch, Der Index der verbotenen Bücher II (1885), 208 Anm. 2. — [2]) Im Index von 1704 (München. Bibliothek). — [3]) Thiers, Traité IV, 25. — [4]) Nat. Hist. II, 112, 10. — [5]) Schweiz. Arch. f. Volksk. IV (1900), 340 f. Hessische Blätt. f. Volksk. I (1902), 24 f.

nit schaden thun und wer in by im treit den mag kein waffen nit schneiden † got der sin heylig crutz etc.“

Mit diesem „Brief“ aus der Zeit um 1500 vergleiche man den andern aus einer Handschrift aus Tegernsee v. J. 1507, der noch dem 14. Jahrh. entstammt[1]):

„Daz ist der brief den der babst Leo künig Karl sant; der ist dick und oft bewert. wer den alle tag an sicht oder liset, dem mag des tages kain laid wider varn, noch mag mit kainem ysen verschniten werden. er mag auch in feur nit verbrinnen, noch in kainem wasser ertrinken, und wer in all tag by im tret, der verdirbet nimmer und muoz von tag ze tage uf gan an lib und an gut und an ern, und wer in by im hat an sinem ende, des sel kan nimmer verlorn werden. Amen.“

Ganz entsprechend sind die Verheissungen der Brigittenoffenbarung, die der gleichen Zeit entstammen[2]):

„Diese Offenbahrung ist gefunden worden im heyligen Grab zu Jerusalem, und wers bey sich träget, dem kan der böse Feind keinen schaden zufügen, er wird von dem gähen Todt bewahret, und kan nicht übel sterben, so eine schwangere Fraw solches bey ihr trägt, so wird sie leichter gebären. In was Hauss diese Heilige Offenbahrung seyn werde, kan nichts böses darinnen bleiben, und dem, so es stets bey sich tragen thut, wird drey tage vor seinem Ende die Heilige Jungfrau Maria erscheinen. Dieses alles ist approbirt worden von dem Heiligen Ignatio in Sicilia.“

Aus französischen Gebeten sind folgende Formeln entnommen[3]):

„et quiconque les portera sur soi avec dévotion et à l'honneur de la Mort et Passion de Notre-Seigneur Jésus-Christ sera délivré du Diable et de la mort subite, et ne mourra de mauvaise mort; sera préservé de peste, et de toute maladie contagieuse; jamais sorcier, ni sorciere ne pourront nuire à ceux et à celles qui auront ces deux belles Oraisons sur eux. Le feu du ciel ne tombera point dans la maison où l'on récitera ces Oraisons avec dévotion. Une femme enceinte les disant dévotement enfantera sans aucun péril de mort, ni de son enfant. Les foudres et tonnerres ne tomberont jamais sur les maisons où sont récitées ces Oraisons avec dévotion. Qui les dira ou portera, ne mourra sans Confession, et Dieu lui fera la grace d'avoir repentance de ses péchés“ und[4]):

„A telle propriété que toute personne qui la dira, ou fera dire une fois le jour, ou portera sur lui, il ne mourra en feu, en eau, ni en bataille, ne sera vaincu de ses ennemis, et encore a telle propriété que toute personne

[1]) Vgl. Müllenhoff-Scherer, Denkmäler[2], 481 f. Anzeiger des Germ. Museums 1869, 48. Der Brief des Papstes Leo an Karl den Grossen wird oft erwähnt z. B. noch in Maximilians von Bayern Landtgebott von 1611 vgl. Panzer, Bayr. Sagen und Bräuche II (1885), 276. Ferner Schönbach in Zeitschr. f. deutsches Altertum XXIV, 187. XXXIII (N. F. XXI), 393 f. Franz, Die kirchl. Benediktionen im Mittelalter II (1909), 270. Thiers, Traité IV, 88. — [2]) Dorotheus Ascianus a. a. O. — [3]) Thiers, Traité IV, 51 (Gebet vom Hl. Grab, aus Salicets Antidotarius animae). — [4]) a. a. O. IV, 84 (Gebet vom Grabe Marias, aus den Heures de Notre-Dame à l'usage de Soissons).

qui a mal de tête, tantôt sera guéri; et s'il avoit le Diable au corps, tantôt sera délivré. Et si la femme a douleur de ventre, tantôt seroit delivrée; et trois jours devant que la personne meure, il verra la Vierge Maria à son aide", ferner [1]):

„Elle a telle propriété et vertu, que toute personne qui la dit, ou fait dire une fois le jour, où la porte sur lui, il ne mourra point de mort soudaine, en eau, en feu, ni en bataille. Item, qui la dira une fois le jour, verra trois fois la Vierge Mère avant sa mort. Aussi qui la porte par bonne dévotion et parfaite intention".

Eine dem hl. Augustin zugeschriebene Formel sagt am Schluss [2]):

„Notandum quod qui supera scriptam Orationem S. Augustini devote legerit, vel audierit, aut circa se portaverit, in illa die non peribit nec in igne, nec in judicio, nec in aqua, nec in proelio; nec subitanea morte interibit; nec quid mortiferum ei nocebit; et quidquid justum a Deo petierit, impetrabit; et cum anima ejus exierit de corpore, infernus eam non possidebit."

Noch im modernen griechischen Himmelsbrief, der in Jerusalem verkauft wird, heisst es [3]):

*Αὐτη ἡ ἐπιστολὴ εὑρέθη ἐπάνω εἰς τὸν ἅγιον τάφον τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου καὶ ἀειπαρθένου Μαρίας. καὶ νὰ γνωρίζῃ καθε ἄνθρωπος καὶ νὰ ἠξένρῃ ὅτι ὅστις διαβάζῃ τὴν εὐχὴν αὐτὴν μίαν φορὰν τὴν ἡμέραν καὶ τὴν βαστᾷ ἐπάνω του, δὲν φοβῆται κακὸν θάνατον οὐτε ἀπὸ ποταμὸν οὐτε ἀπὸ ἐχθρούς, ἀλλὰ διασκορπίζονται ἐν τῷ ὀνόματι Ἰησοῦ Χριστοῦ, ἀμήν. Ὁμοίως ὅποιος τὴν διαβάζει ἐπάνω εἰς ἄνθρωπον ὅπου νὰ ἐχῃ τὸν πειρασμὸν εἰς τὸ κορμί του, παρενθὺς ὑγιάνει ἀπὸ πᾶσαν πρᾶξιν τοῦ διαβόλου ἐν τῷ ὀνόματι Ἰησοῦ Χριτιοῦ, ἀμήν. Ἀκόμη ἔχει χάριν αὐτὴ ἡ εὐχὴ ὅποιος τὴν διαβάζει μίαν φορὰν τὴν ἡμέραν, ἐκεῖνος ὁπου θέλει τοῦ ἐλθῃ ὁ θάνατος ὁ διωρισμένος θέλει ἰδεῖ τὴν κυρίαν τοῦ κόσμου τρεῖς ἡμέρας προτήτερα. Ἀκόμη ὅποιος τὴν διαβάσῃ ἐπάνω εἰς γυναῖκα ὅπου μέλλει νὰ γεννήσῃ ἐλευθερόνεται τὸ γληγορότερον ἐν τῷ ὀνόματι Ἰησοῦ Χριστοῦ, ἀμήν.*

Es sind immer die gleichen überschwänglichen Gnadenverheissungen, die, der überhitzten Frömmigkeit des ausgehenden Mittelalters entsprungen, noch heute in manchen gläubigen Schichten ein halb offenes, halb verborgenes Dasein fristen.

Die Buchstaben auf dem Kreuz sind folgendermassen aufzulösen: INRI, die bekannte Kreuzaufschrift: Jesus Nazarenus Rex Judaeorum; S(ancti) A(postoli) † M(atthaeu)S, MA(rcus) †, LV(cas), IO(annes), C(aspar), M(elchior), B(althasar). Ferner sind genannt Jesu Eltern und Grosseltern. Der lateinische Satz am Ende ist so zu lesen: „Pax domini nostri Jesu Christi, Sanctissimae passionis ejus signum S. Crucis, integritas B(eatae), V(irginis) M(ariae), Benedictio etc. sei mir usw." Interessant sind die Spuren gereimter Stücke in dem Text:

[1]) Thiers, Traité IV, 85. — [2]) a. a. O. IV, 57 nach dem Antidot. anim. des Salicet und dem Enchiridion manuale precationum. — [3]) Vassiliev, Anecdota Graeco-Byzantina I (1893), XX.

1. welcher dann stärker ist
als die heilige drey Mann,
und die heilige Läng Jesu Christ,
derselbe komm und greife mich an.
2. Wann mein Gott will,
so ists mein Ziel
darauf ... hoffen, trauen und
sterben will,
in alle Ewigkeit,
zur ewigen Seligkeit.
3. darvor behüte mich der heilige Mann,
der den Tod am Creuz nahm.
Die heilige Läng Christi behüte
mich,
bis Er mich nehme nach diesem
Leben zu sich.

Diese Reimfragmente gehören der älteren Überlieferung an und sind uns in mancherlei Varianten erhalten.

Zu 1 sind zu vergleichen:

a) Ein alter Reiterspruch, den Albrecht der Jüngere, Markgraf von Brandenburg-Culmbach, † 1557, immer gebetet haben soll, wenn er das Streitross bestieg[1]):

Das walte der Herr Jesus Christ
mit dem Vater, der über uns ist!
wer stärker ist als dieser Mann,
der komm und thu ein Leid mir an.

b) Aus einem Reisesegen, Gewehr- und Waffenstellung[2]):

In Gottes Namen schreit ich aus,
Gott der Vater sei ob mir,
Gott der Sohn sei vor mir,
Gott der h. Geist sei neben mir!
Wer stärker ist als diese 3 Mann,
der soll mir sprechen mein Leib und Leben an;
wer aber nicht stärker ist, dann diese 3 Mann,
der soll mich bleiben lan.

c) Aus einer Formel: „Dass einen keiner angreifen kann und sich vor allem sicher zu stellen“[3]):

Nun will ich gehen über die Schwellen,
so begegnen mir drei junge Gesellen,
der erste war Gott der Vater,
der andere war Gott der Sohn,
der dritte war Gott der heilige Geist,
die bewahren mir mein Leib und Seel,
etc. ...
Wer stärker ist als diese 3 Mann,
der komme her und greife mich an;
wer aber nicht stärker ist als diese 3 Mann,
der lasse mich aller meiner Wege gahn.

[1]) Losch, Deutsche Sagen, Heil- und Bannsprüche 234 No. 397, aus: Christliche Erzählungen zum württemb. Konfirmationsbüchlein von G. Werner, Stuttgart 1856. — [2]) Aus dem Romanusbüchlein, Losch a. a. O. 209 No. 226. In der gleichen Form aus einem kleinen Gebetbuch in Duodezformat, s. l. 1647 vgl. Schweiz. Archiv für Volkskunde XXI (1917), 234. — [3]) Aus des Albertus Magnus Egyptische Geheimnisse, Losch a. a. O. 175 No. 74.

d) Geistlicher Haussegen aus Maur (Kt. Zürich)[1]:

Mit Gott steh ich auf,
Mit Gott reis ich aus,
Gott der Vater ob mir,
Gott der Sohn vor mir,
Gott der heilig Geist hinder mir.
Wer stärker ist als die heiligen 3 Namen (lies: Mann),
der komme her und greife mich an;

e) Gegen Gespenster[2]:

Ich befehle mich in Gottes Macht;
ich befehle mich in Gottes Kraft;
ich befehle mich in Jesu Blut.
Wer stärker ist als diese drei,
greife mich an. 3 Mal.

Das 2. Fragment stammt wohl aus einem geistlichen Lied. Der 3. Spruch ist schon sehr alt. Man vergleiche:

a) Aus der Handschrift 384 der Münchner Hof- und Staatsbibliothek, 4° chart. aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts fol. 122 a[3]:

des helf mir die wich min frow sanct Maria. amen.
und der man, der den tod an dem hailgen crucz nam
und alle heiligin die by im sind in dem himel. amen.

b) Aus einem Schwertsegen in einer Breslauer Handschrift[4]:

des helfe mir der heilige got,
der an dem crutze lait den bittern Tod. amen.

c) Aus dem Himmelsbrief von Brig, um 1500[5]:

Das helf uns der man der den todt an dem helgen crutz nam
und die helgen dry kinig, die by im in dem himel sindt.
Christus regnat. Christus imperat. Christus ab omni malo me custodiat.
Agios otheos agios yschiros agios athanatos. Eleyson ymas . . .
Dess helf mir der man, der den tod an dem helgen krutz nam
Aelli die waffen sy sigen von eysen oder von stachel † Caspar
† Balthasser † Melchior etc.

d) Aus einem Druck von 1600 auf der Danziger Stadtbibliothek, handschriftlicher Eintrag auf vorgesetztem Papier des 16. Jahrhunderts[6]:

also gesegne mich der Mann, der Todt und Marter an dem Stammen
des Creytzes namb,
for allen meinen feinden, sie seyen sichtbar oder unsichtbar.

[1]) Schweiz. Archiv für Volkskunde XXIV (1923), 289. — [2]) H. Zahler, Die Krankheit im Volksglauben des Simmentals (Bern 1898), 41 nach Runge, Volksglauben in der Schweiz: Zeitschr. f. deutsche Mythologie u. Sittenkunde IV (1859), 179. — [3]) Birlinger, Aus Schwaben I (1874), 460 f. — [4]) Altdeutsche Blätter II, 266. Müllenhoff-Scherer, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa 1873², 471. — [5]) Schweiz. Archiv für Volkskunde IV (1900), 340 f. Hessische Blätter für Volkskunde I (1902), 25. — [6]) Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst VII (1902), 237. 281.

e) Aus des Albertus Magnus Egyptischen Geheimnissen[1]):
das gebietet dir der Mann,
der deinen (sic) Tod am heiligen Kreuze nahm.

Auch die Vorschrift, 5 Pater noster, 5 Ave Maria und 1 Glauben zu beten, gehört in die allgemeine Praxis des Segensprechens. Wir finden das in dem Himmelsbrief von Brig[2]): „wer in by im treit und in alltag V pater noster und ave maria der sol des sicher sin etc.“, oder in einem Feuersegen aus einer St. Georgener Handschrift vom Ende des 16. Jahrh.[3]), wo vorgeschrieben werden 5 P. 5 A. 1 Cr. (= 5 Paternoster, 5 Ave Maria, 1 Credo). Die Beispiele liessen sich beliebig vermehren.

Die Formel: „Christus vincit, Christus regnat, Christus imperat“ gehört gleichfalls zum alten Bestand dieser Texte[4]).

Dass das Franciscusgebet apokryph ist, liegt auf der Hand. In einer „Nota di alcune operette et historiette prohibite“ [5]) wird eine „Oratione di S. Francesco“: „Omnipotento Iddio Signor supremo etc.“ verurteilt. Eine Trierer deutsche Handschrift[6]), vor 1512 entstanden, enthält: „Vyff deuoete gebeetjens die de heilige man sunte Franciscus alle Tage plach te lesen . . .“. Inhaltlich berührt sich das Franciscusgebet stark mit einem von Schönbach[7]) aus einer Innsbrucker Pergamenthandschrift edierten Amulett; der Codex stammt aus dem 15. Jahrh. Dort heisst es:

„Ich enpfilch mich In die verborgen tougenhait[8]) da sich die hoch gothait in verbarg in die bewollen mens(chait . . .) die gothait verberget In des priesters hend vnd wärlich da bist mit diner hailigen menschait mit diner sel vnd mit di(nem ha)iligen flaisch vnd mit dinem hailigen pluot Die hailig dryfältigkait sy mir ain mantel[9]) für all min fiend vnd sy mich behiett . . . (das ist) der brief den baubst leo kúng Karlo sant Vnd ist dick vnd offt bewert worden Wer den brief alltag list oder hoert lesen d(er hat . . . a)ntlass Vnd mag Jm kain hertzlaid nymer wider faren vnd mag in kainem fuer verbrinnen noch in kainem wasser ertrinken noch (mit kainem ysen) verschnitten werden Vnd welcher in by ir haut der mag nit misselingen an ir geburt kain mensch mag nit vnrecht . . .“

---

[1]) Losch a. a. O. 166 No. 34. — [2]) Hessische Blätter für Volkskunde I (1902), 25. Vgl. auch den Himmelsbrief in Die Dorfkirche II (1909), 266. — [3]) Mone, Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters III (1834), 284, vgl. ähnliche Formeln 283. 284. 287. — [4]) Vgl. Hess. Bl. f. Volksk. I, 143 f. — [5]) Vgl. p. 404 des Index von 1704 (Münch. Bibliothek). — [6]) Deutsche Handschriften No. 1983 (12), Katalog VII (1911), 50. — [7]) Zeitschr. f. deutsch. Altert. u. deutsche Lit. XXXIII (N. F. XXI), 1889, 393 f. — [8]) d. i. Heimlichkeit. — [9]) Man denke an die bekannten „Mantelbilder“ des Mittelalters.

## Das Motiv vom Segen des Abschreibens und Verbreitens der Amulette.

Man erinnert sich noch des Unfugs, der s. Z. mit dem sogenannten „Kettengebet" getrieben wurde, das in manchen Fassungen auf das Heilige Grab zurückgeführt wird[1]). So wurde 1915 in Altdorf in der Schweiz folgender Text in Umlauf gebracht:

„Kette des hl. Petrus. Herr Gott des Erbarmens, wir flehen dich an unsere Sünden um deines kostbaren Blutes willen zu vergeben, damit wir ewig leben. Amen. — Dieses Gebet wurde in Jerusalem auf dem Grabe Christi gegeben und gesprochen. Die Person, die während neun Tagen vom Tage an wo sie es erhält, dieses Gebet weitersendet, wird am neunten Tage eine grosse Freude haben und von vielem Ungemach ihr Leben lang bewahrt bleiben. Wer sich aber weigert an dieser Kette teilzunehmen, hat alles Unglück zu befürchten. Brechet deshalb diese Kette nicht; schreibt an Eure Verwandten an Eure Freunde. Immer ohne Unterschrift. Betet, habt Vertrauen und Gott wird euch erhören"[2]).

Die Belästigung der Bevölkerung mit diesem Unsinn nahm während des Krieges solchen Umfang an, dass die Polizei einschreiten musste. Der Frankfurter Polizeibericht schrieb im Jahre 1916[3]):

„Es ist bekannt geworden, dass in der letzten Zeit wieder in grösserem Umfang Briefe in der Stadt umlaufen, die neben einem religiösen Spruch die Aufforderung an den Empfänger enthalten, den Brief neunmal abzuschreiben und ihn neun Tage lang jeden Abend an einen andern Bekannten zu senden, und zwar ohne Unterschrift. Die Sache ist geeignet, abergläubische Leute zu verwirren, und hat eine Ausdehnung angenommen, dass sie als grober Unfug verfolgt werden muss. Wer sich an dem Unfug beteiligt, setzt sich der Gefahr der Strafverfolgung aus und sein Name wird im Ermittelungsfalle durch Veröffentlichung der Lächerlichkeit preisgegeben. Mitteilung über die Urheber und Förderer des Unfugs nimmt die Kriminalpolizei entgegen".

Auch die „Humanité" hat unter dem Titel „Bourrage de crânes" eine Notiz über den Unfug in Frankreich gebracht[4]):

„Bon nombre d'habitants de Bois-Colombes et sans doute aussi d'autres localités ont trouvé dans leurs boîtes aux lettres une prière dont nous vous faisons grâce qui, au bout de neuf jours, procurera une grande joie à la personne qui l'aura reçue et propagée. Malheur à celui où celle qui l'aura jetée au panier où ailleurs! Les pires calamités les menacent. Et dire qu'il y a des milliers de personnes qui expédieront ce poulet clérical? Les bourreurs de crâne de l'Internationale noire ont encore beau jeu".

Ich habe s. Z. schon darauf aufmerksam gemacht, dass dieses Motiv aus den Himmelsbriefen stammt[5]). So heisst es z. B. in einem solchen Brief[6]):

[1]) Vgl. Schweizer Volkskunde II (1912), 39. 86 f. — [2]) a. a. O. V (1915), 82. — [3]) Frankfurter Zeitung vom 12. 3. 1916. — [4]) Humanité vom 19. 7. 1919. — [5]) Schweizer Volkskunde II, 87. — [6]) Die Dorfkirche, Monatsschr. z. Pflege d. rel. Leb. i. heimatl. u. volkst. Gestalt V (1912), 347.

„Wer diesen Brief hat und nicht offenbart, der ist verflucht von der christlichen Kirche. Diesen Brief soll einer den andern schreiben lassen. Und wenn sie so viel Sünden haben wie Sand am Meere und Laub an den Bäumen, so sollen sie euch vergeben werden usw."

Schon Closener [1]) berichtet in seiner Strassburger Chronik von dem durch die Geissler bei ihren Bussfahrten vorgewiesenen Himmelsbrief, in diesem stehe, den Brief solle man nur glauben; wer ihn nicht annehme oder ihn verberge, der falle in Gottes Acht; wer ihn abschreibe und verbreite, dem komme Gottes Segen ins Haus. Ähnlich sagt ein altes griechisches Exemplar aus dem 15. Jahrh. [2]):

*εἴ τις ἐυρεθῇ καὶ γράψει αὐτὴν καὶ στέλλει εἰς ἄλλην χώραν, ἐχει εὐλογίαν παρὰ πατρός, υἱοῦ καὶ ἁγίου πνεύματος. εἴ τις λάβει αυτὴν ἀντιγράψει προθύμως, ὁέχεται εὐλογίαν, εἰ δέ τις τοιαύτην ἐπιστολὴν οὐ ὁώσει προθύμως ἤτο ἀνάθεμαν. παρακαλῶ σας ὁέ, ἀδελφοί μου, μηδεὶς ἀπιστείτῳ ἀλλὰ ὁέξασθε αὐτὴν ὥσπερ χρυσίον καὶ λίθον τίμιον πολύν. εἴ τις ἀντιγράφει καὶ ἔχει αὐτὴν εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ μετὰ ἀληθείας καὶ ἐιλικρινοῦς ὁιαθέσεως κληρονομήσει τῶν αἰωνίων ἀγαθῶν τὴν ἀπόλαυσιν καὶ ἐν τῷ οἴκῳ ἐκείνῳ πνεῦμα πονηρὸν οὐκ εἰσέρχεται κτλ.*

Das Motiv ist wohl aus den Heiligenakten in die Himmelsbriefe übergegangen. So heisst es Acta S. Margaritae seu Marinae nach Mombritius [3]):

„Alia rursum, ne longior sim, praetereo. Apocrypha Acta sapit Martyris oratio, qua sic rogat: „Si quis legerit librum gestae meae, aut audierit passionem meam legendo, ex illa hora deleantur peccata eorum. Et quisquis lumen fecerit in basilica mea de suo labore, non imputetur peccatum illius ex illa hora. Quisquis fuerit in illa hora in iudicio terribili, et memor fuerit nominis mei, libera eum de tormento. Adhuc peto, domine, qui legerit aut qui tulerit, aut qui audierit eam legendo; ex illa hora non imputetur peccatum illius: quia caro et sanguis sumus, et semper peccamus. Adhuc peto, domine, ut qui basilicam in nomine meo fecerit, et scripserit passionem meam; vel qui de suo labore comparaverit codicem passionis meae, reple illum Spiritu sancto tuo, spiritu veritatis, et in domo illius non nascetur infans claudus, aut caecus vel mutus, neque a spiritu temptetur; et si petierit de peccato suo, indulge ei domine" und nach Joh. Hessels Martyrologium [4]): „Item dicitur ubicunque est liber passionis eius, quod non nascetur infans claudus, nec caecus etc.; et quod quisquis librum emerit, Spiritu sancto replebitur."

Der Zusammenhang mit den Himmelsbriefen geht auch daraus hervor, dass in dem von Vassiliev veröffentlichten griechischen Brief [5]) der Satz über die Lahmen und Blinden wiederkehrt:

[1]) Bibliothek des liter. Vereins in Stuttgart I (1842), 89 f. Weitere Literatur Dorfkirche II (1909), 440 ff. — [2]) Vassiliev, Anecdota Graeco-Byzantina I (1893), 28. — [3]) Acta Sanctorum Bolland. Juli V, 31 No. 44 nach Mombritius Bd. II fol. 103 verso ff. — [4]) a. a. O. 32 No. 48 nach Hessels Mart. 1. Ausg. c. 7. — [5]) Anecdota Graeco-Byzantina I (1893), 28.

*αὐτῷ δὲ εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ* (lies *εἴ τις*) *εὑρεθῇ ἀσθενὴς ἢ κωφὸς ἢ τυφλὸς ἢ σεληνιασμένος ἢ παράσημος, ὑγιὴς γένηται.*

In einem Cod. Fuld. sc. XI/XII der Akten des S. Christophorus liest man[1]): praesta bonam mercedem scribentibus et legentibus passionem meam" und in denen des S. Cyricus[2]): Quicunque coluerit vel scribi fecerit passionem meam, vitae aeternae recipiat mercedem".

Bereits Usener machte s. Z. auf dieses Motiv aufmerksam[3]) und verwies auf Mahābhāratā (III, 187, 2ff. Matsyopākhyāna): „So ist von mir das berühmte Purāna namens Mātsyaka, diese alle Sünden tilgende Legende, erzählt worden. Der Mann, der stets diese Geschichte Manu's von Anfang an hört, der wird glücklich, reich an allen Dingen und erlangt die ganze Welt". In der Anmerkung fügt Usener dann hinzu:

„Die beiden çloken enthalten die am Schluss der einzelnen Abschnitte oder Abenteuer des Epos übliche Segensversicherung für die Hörer, das sog. çravanaphala d. i. „Lohn für das Anhören." Schon in den Brahmanas und Upanishads sind ähnliche Verheissungen üblich. Es ist bemerkenswert, dass auch in den christlichen Legenden dem Abschreiber, Besitzer oder Leser der Lebens- und Leidensgeschichte eines Märtyrers Vergebung der Sünden und Wohlstand zugesichert wird; richtige Märtyrer wie Marina und Christophorus beten ausdrücklich darum" [4]).

Auch im Hitopadesa begegnet nach Günter[5]) das Motiv: die Erzählungen von Hari und Hara vernichten die Sünden.

Aber seine Verbreitung ist noch grösser; kennen es doch auch die altpersischen Keilinschriften der Achämeniden[6]):

„Es spricht der König Darius .... erscheine es dir glaubhaft, was von mir getan worden ist. Deswegen verbirg es nicht! Wenn du diese Tafel nicht verbirgst, (sondern) dem Volke mitteilst, sei Auramazda dein Freund, und dein Geschlecht sei zahlreich und lang dein Leben! Es spricht der König Darius: Wenn du diese Tafel verbirgst, dem Volke nicht mitteilst, möge Auramazda dich töten, und dein Geschlecht zu nichte werden!"

Ferner finden wir es auch im jüdischen Buch Henoch c. 104[7]):

„Und nun weiss ich dieses Geheimnis, dass die Sünder das Wort der Wahrheit vielfach ändern und verdrehen werden, und dass sie schlimme Reden führen, lügen und grosse Betrügereien erfinden werden. Wenn sie aber alle

[1]) Acta Sanct. Boll. Juli VI, 149. — [2]) Acta Sanct. Boll. Juni III, 33. — [3]) Sintflutsagen (1899), 31. — [4]) Acta S. Marinae et S. Christophori in Festschrift der Universität Bonn für Heidelberg 1886 S. 43, 17—37; vgl. 44, 11—23. 74, 16. — [5]) H. Günter, Die christliche Legende des Abendlandes (1910), 136. — [6]) Assyriologische Bibliothek herausg. von Fr. Delitzsch und P. Haupt X, 2: Die alt-pers. Keillnschriften herausg. von F. H. Weissbach und W. Bang (Leipzig 1908), 2. Heft S. 27. — [7]) Joh. Flemming und L. Radermacher, Das Buch Henoch (Berlin 1901), 137.

Reden richtig niederschreiben[1]) in ihren Sprachen und nichts ändern und kürzen an meinen Reden, sondern alles richtig niederschreiben, alles was ich zuvor über sie bezeugt habe: so weiss ich ein anderes Geheimnis, dass nämlich den Gerechten und Weisen die Bücher werden gegeben werden zur Freude, zur Rechtschaffenheit und zu vielfältiger Weisheit. Und ihnen werden die Bücher gegeben werden, und sie werden daran glauben und sich darüber freuen, und alle Gerechten, die aus ihnen alle Pfade der Rechtschaffenheit kennen lernten, werden ihren Lohn empfangen. Und in jenen Tagen, spricht der Herr, sollen sie die Söhne der Erde rufen und Zeugnis ablegen von der Weisheit derselben [nämlich der Bücher]; zeiget (sie) ihnen, denn ihr seid ihre Führer, und die Belohnungen, [die] über die ganze Erde [kommen sollen]."

## Das Motiv vom Vorherwissen des Todes.

In dem Gebet, das am Grabe der Jungfrau Maria gefunden sein soll, heisst es nach den „Heures de Notre-Dame à l'usage de Soissons"[2]):

„Et si la femme a douleur de ventre, tantôt seroit délivrée; et trois jours devant que la personne meure, il verra la Vierge Marie à son aide;" ähnlich lautet die Formel in den „Heures de Notre-Dame à l'usage de Paris"[3]): „Item, qui la dira une fois le jour, verra trois fois la Vierge Mère avant sa mort."

Und in einem Gebet des Antidotarius animae des Salicet verheisst die Eingangsformel[4]):

„Quicumque subscriptam Orationem quotidie dixerit in honore beatissimae Virginis Mariae, 300. dies Indulgentiarum habebit ab Innocentio Papa, qui eam instituit; et eidem dicenti vult ipsa beata Virgo Maria praesentaliter astare, eum consolando triduo ante mortem suam, et horam sui exitus praenunciare, et quod de numero salvandorum sit ei intimare, sicut in quodam Monasterio Ordinis sancti Benedicti revelatum est cuidam Abbatissae in extremis laboranti, et ex post saepius expertum."

Vgl. auch in einem dem hl. Augustin zugeschriebenen Gebet[5]): („wer es betet oder hört etc. . . .) cum anima ejus exierit de corpore, infernus eam non possidebit".

Diesem Motiv, dass der Betende oder der das Gebet bei sich Tragende nicht unvermutet sterben soll, sondern durch eine Erscheinung vorbereitet wird, begegnen wir auch in den Himmelsbriefen: „Zuletzt, wer dieses Gebet sucht oder hört, wird drei Tage vor seinem Tode Zeichen am Himmel sehen usw." So sagt auch der moderne griechische Himmelsbrief[6]): *Ἀκόμη ἔχει χάριν αὐτὴ ἡ εὐχὴ ὅποιος τὴν διαβάζει μίαν φορὰν τὴν ἡμέραν, ἐκεῖνος ὅπου θέλει τοῦ ἔλθῃ ὁ θάνατος ὁ διωρισμένος*

[1]) Bei Kautzsch, Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments 1900, II, 308 übersetzt: „Aber wenn sie alle meine Worte in ihren Sprachen richtig [ab]schreiben (= übersetzen), nichts ändern usw." — [2]) Thiers, Traité IV, 85. — [3]) a. a. O. IV, 85. — [4]) a. a. O. IV, 77. — [5]) a. a. O. IV, 59. — [6]) Vassiliev a. a. O. XX.

*θέλει ἰδεῖ τὴν κυρίαν τοὺ κόσμου τρεῖς ἡμέρας προτήτερα.* Dem Marienbräutigam erscheint Maria gleichfalls drei Tage vor seinem Tode[1]). Zu den bekannten 8 Psalmversen, die der Teufel dem hl. Bernhard offenbarte, wird in einem Gebetbuch von 1494 verheissen[2]):

„Dy noch folgenden acht versen aus dem psalter hot der Teufel dem heyligen vater sinte Bernhardt geoffenbart mit sulcher krafft vnd nuczbarkeit. Wer dy alle tage spricht, der wird nicht vortnmet, wird auch werlichen dreyszig tage vor synem tode seyn ende wissen, sich mit got czu vorsunen."

Maria selbst wird nach Pseudo-Melito[3]) der Tod durch einen Engel vorherverkündigt und der hl. Tychon erfährt sein Ende ebenso drei Tage vorher durch eine Himmelsstimme[4]). Die Beispiele liessen sich leicht vermehren.

Das Motiv ist schon sehr alt. Holl[5]) hat darauf aufmerksam gemacht:

„Denn der Heilige (Antonius) hatte, wie Athanasius selbst erzählt, dafür gesorgt, dass er in der Stille bestattet wurde und sein Grab unbekannt blieb. Aber er kann dasjenige Merkmal geltend machen, das in der griechischen Kirche immer als das beweiskräftigste, alles andere ersetzende geachtet wurde (ausser den Belegen, die ich „Enthusiasmus und Bussgewalt" S. 188 gegeben habe, schon Mart. Polyc. 5, 2. 12, 3, dem Polycarp wird sogar die Todesart vorausverkündet, und das Gesicht in den Akten der Perpetua und Felicitas c. 4. 9. 11). Gott hat dem Antonius sein nahes Ende vorher angekündigt. Daraus geht für jeden griechischen Leser sicher hervor, dass er auch in den Himmel aufgenommen wurde. Wen Gott selbst auf den Tod vorbereitet, der steht gewiss bei ihm in Gnaden."

Dem Mittelalter war der jähe, unvermittelte Tod besonders schrecklich und die Gebete bis heute haben die Formel erhalten: „Bewahre uns vor jähem unbussfertigem Tode". Die dreitägige Frist erscheint schon im Martyrium des Polycarp; in der Einleitung zu den Bernhardpsalmen ist sie auf dreissig Tage ausgedehnt. Die Passio Mariani et Jacobi rechnet es ihrem Helden zum besondern Ruhm, dass Christus selbst, nicht ein „nuntius Dei", sich der Ankündigung unterzieht[6]). Im Mittelalter tritt dann Maria dafür ein. Also auch dieses Motiv entstammt der heiligen Legende. (Fortsetzung folgt.)

[1]) Thomas Cantipratensis Apiarium l. II. c. XXIX, 6. — [2]) Mitteilungen der schlesischen Gesellschaft für Volkskunde XVIII (1916), 61 No. 12. — [3]) De transitu Mariae Virginis c. 3 vgl. Magna Bibliotheca Veterum Patrum, Coloniae Agripp. 1618, II, 125. — [4]) Analecta Bollandiana XXVI, 231. — [5]) Neue Jahrbücher für das klass. Altertum 1912, 410. Vgl. Reitzenstein, Die Nachrichten über den Tod Cyprians (Sitz.-Ber. Heidelb. Akad. d. Wiss., Phil.-Hist. Kl. 1913, 14. Ahh.), 66. — [6]) Reitzenstein a. a. O. 66. —